

sechs Jahr lang eine Schafweide auf dem Ahlbuch in Pacht, auf welchem meine Lämmer, denen ich die Weide allein bestimmte, den ganzen Sommer nicht zur Tränke getrieben wurden, weil das Wasserbehältniß im Umfange der Gebäude lag, und durch diese Lage sehr verunreinigt wurde. Dessen ungeachtet blieben diese Thiere gesund und wuchsen ziemlich fort. Ob also schon nicht zu leugnen ist, daß gutes Quellwasser eine für die Schafe höchst erwünschte Sache sey, so ist es doch freilich ein Glück, da einmal auf unsrer Alp bei manchen vortrefflichen Weiden das gute Wasser fehlt, und hieselbst die Schafe das Wasser oft lange entbehren können." —

„Was endlich Hastfer noch behaupten will, daß mit dem Tränken der Schafe auf der Stelle, wo man damit angefangen, fortgefahren werden müsse, und die Umwechselung des Wassers, so gesund letzteres auch selbst seyn möge, den Schafen nachtheilig sey, weil dadurch der Grind und die Raude, wie auch bei trächtigen Schafmüttern eine bunte Wolle an ihren Lämmern verursacht werde, solches stimmt mit meinen eigenen Erfahrungen gar nicht überein. Es wird freilich Niemand ohne Noth seinen Tränktrog von einem Ort zum andern hinbringen, und wenn er es thun muß, so wird es ohne üblen Erfolg seyn. In dem verwichenen harten Winter froz das Wasser, wenn es kaum in den Tränktrog aus dem Brunnen meines Hofes eingegossen war; ich ließ daher meinen Schafen täglich ihr Trinkwasser in Eimern und Zubern in ihrem Stalle geben. Die Schafe sind aber bei dieser Veränderung ihres Tränkungsorts nach wie vor gesund geblieben. Es sind so wenig Spuren eines Grindes oder der Raude, als bunte Lämmer zum Vorschein gekommen. Auch habe ich nie gehört, daß in Gegenden, wo auf den Tristen Bäche oder Flüsse sind, und die Schafe daraus